

Dem Verwaltungsrat gehören an:

Vorsitzender

Polzehl, Jürgen

Stellvertretender Vorsitzender

Klinger, Bodo

Mitglieder

Denzin, Doris

Engelmann, Kai

Giese, Jutta

Kirsch, Ingeborg

Lichtenberg, Wolfgang

Rauch, Claudia

Schindler, Frank

Stellvertretende Mitglieder

Klockow, Heike

Grunwald, Elke

Ohlbrecht, Jörg

Begründung:

Gemäß § 6 Absatz 2 Nr. 5 i. V. m. § 26 Absatz 4 Satz 1 BbgSpkG beschließt die Stadtverordnetenversammlung Schwedt/Oder über die Entlastung der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder des Verwaltungsrates der Stadtsparkasse Schwedt.

Die Beschlussfassung über die Entlastung hat für jedes einzelne Mitglied bzw. stellvertretende Mitglied – in Einzelabstimmung – zu erfolgen.

Ein Verwaltungsratsmitglied bzw. ein stellvertretendes Verwaltungsratsmitglied, welches der Stadtverordnetenversammlung angehört, darf bei der Beschlussfassung über seine Entlastung nicht mitwirken.

Die Entlastung enthält keinen Verzicht auf etwaige Ersatzansprüche.

Der Verwaltungsrat hat im Jahr 2012 5 Verwaltungsratssitzungen durchgeführt.

Der Verwaltungsrat der Stadtsparkasse Schwedt hat am 2. Juli 2013 den geprüften und mit einem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehenen Jahresabschluss zum 31. Dezember 2012 mit einer Bilanzsumme von 463.229.973,09 EUR und einem Bilanzgewinn von 390.159,53 EUR festgestellt.

Gemäß § 8 Abs. 2 Nr. 7 des BbgSpkG hat der Verwaltungsrat am 2. Juli 2013 über die Verwendung des Bilanzgewinns wie folgt entschieden.

Im Hinblick auf die Situation im Geschäftsgebiet (andauernder Bevölkerungsrückgang) und die Unsicherheit bezüglich künftiger regulatorischer Eigenkapitalanforderungen (Stichwort „Basel III“) wird auf eine Zuführung an den Träger verzichtet. Der Bilanzgewinn 2012 von 390.159,53 EUR wird gemäß § 27 BbgSpkG in voller Höhe der Sicherheitsrücklage zugeführt.

Als Anlage werden dieser Vorlage die Jahresbilanz zum 31. Dezember 2012 und Lagebericht beigelegt.

Jahresbilanz zum 31. Dezember 2012

Aktivseite

	EUR	EUR	EUR	31.12.2011 TEUR
1. Barreserve				
a) Kassenbestand		6.210.979,16		3.804
b) Guthaben bei der Deutschen Bundesbank		5.958.436,48		6.327
			12.169.415,64	10.130
2. Schuldtitel öffentlicher Stellen und Wechsel, die zur Refinanzierung bei der Deutschen Bundesbank zugelassen sind				
a) Schatzwechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen sowie ähnliche Schuldtitel öffentlicher Stellen		0,00		0
b) Wechsel		0,00		0
			0,00	0
3. Forderungen an Kreditinstitute				
a) täglich fällig		4.156.332,30		13.674
b) andere Forderungen		25.522.560,43		40.713
			29.678.892,73	54.387
4. Forderungen an Kunden			173.193.036,06	184.627
darunter:				
durch Grundpfandrechte gesichert	92.418.201,04	EUR		(97.012)
Kommunalkredite	24.179.620,12	EUR		(33.808)
5. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere				
a) Geldmarktpapiere				
aa) von öffentlichen Emittenten	0,00			0
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00	EUR		(0)
ab) von anderen Emittenten		0,00		0
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	0,00	EUR		(0)
		0,00		0
b) Anleihen und Schuldverschreibungen				
ba) von öffentlichen Emittenten		46.094.094,49		30.358
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	46.094.094,49	EUR		(29.864)
bb) von anderen Emittenten		124.344.628,21		95.363
darunter:				
beleihbar bei der Deutschen Bundesbank	124.344.628,21	EUR		(95.363)
			170.438.722,70	125.721
c) eigene Schuldverschreibungen		0,00		671
Nennbetrag	0,00	EUR		(674)
			170.438.722,70	126.392
6. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			74.995.793,93	74.996
6a. Handelsbestand			0,00	0
7. Beteiligungen			1.151.385,21	1.753
darunter:				
an Kreditinstituten	0,00	EUR		(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00	EUR		(0)
8. Anteile an verbundenen Unternehmen			4.806,14	5
darunter:				
an Kreditinstituten	0,00	EUR		(0)
an Finanzdienstleistungsinstituten	0,00	EUR		(0)
9. Treuhandvermögen			0,00	0
darunter:				
Treuhandkredite	0,00	EUR		(0)
10. Ausgleichsforderungen gegen die öffentliche Hand einschließlich Schuldverschreibungen aus deren Umtausch			0,00	0
11. Immaterielle Anlagewerte				
a) Selbst geschaffene gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte		0,00		0
b) entgeltlich erworbene Konzessionen, gewerbliche Schutzrechte und ähnliche Rechte und Werte sowie Lizenzen an solchen Rechten und Werten		26.528,00		25
c) Geschäfts- oder Firmenwert		0,00		0
d) geleistete Anzahlungen		0,00		0
			26.528,00	25
12. Sachanlagen			889.514,99	716
13. Sonstige Vermögensgegenstände			285.843,24	598
14. Rechnungsabgrenzungsposten			396.034,45	485
Summe der Aktiva			463.229.973,09	454.114

	EUR	EUR	EUR	31.12.2011 TEUR
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten				
a) täglich fällig		0,00		10
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		<u>16.633.521,99</u>		<u>19.343</u>
			16.633.521,99	19.353
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden				
a) Spareinlagen				
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	<u>98.300.497,65</u>			<u>94.947</u>
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	<u>15.172.888,94</u>			<u>22.444</u>
		113.473.386,59		117.390
b) andere Verbindlichkeiten				
ba) täglich fällig	<u>218.105.724,17</u>			<u>205.212</u>
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	<u>75.809.731,23</u>			<u>70.801</u>
		293.915.455,40		276.013
			407.388.841,99	393.403
3. Verbriefte Verbindlichkeiten				
a) begebene Schuldverschreibungen		0,00		4.077
b) andere verbrieftete Verbindlichkeiten		0,00		0
darunter:				
Geldmarktpapiere	0,00 EUR			(0)
eigene Akzepte und Solawechsel im Umlauf	0,00 EUR			(0)
			0,00	4.077
3a. Handelsbestand			0,00	0
4. Treuhandverbindlichkeiten			0,00	0
darunter:				
Treuhandkredite	0,00 EUR			(0)
5. Sonstige Verbindlichkeiten			504.165,77	491
6. Rechnungsabgrenzungsposten			147.435,69	215
7. Rückstellungen				
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		1.286.958,00		1.254
b) Steuerrückstellungen		1.233.320,52		586
c) andere Rückstellungen		<u>1.958.791,55</u>		<u>2.045</u>
			4.479.070,07	3.885
8. Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	0
9. Nachrangige Verbindlichkeiten			6.979.533,03	8.681
10. Genusssrechtskapital			0,00	0
darunter:				
vor Ablauf von zwei Jahren fällig	0,00 EUR			(0)
11. Fonds für allgemeine Bankrisiken			9.800.000,00	7.100
12. Eigenkapital				
a) gezeichnetes Kapital		0,00		0
b) Kapitalrücklage		0,00		0
c) Gewinnrücklagen				
ca) Sicherheitsrücklage	<u>16.907.245,02</u>			<u>16.562</u>
cb) andere Rücklagen	<u>0,00</u>			<u>0</u>
		16.907.245,02		16.562
d) Bilanzgewinn		390.159,53		345
			17.297.404,55	16.907
Summe der Passiva			463.229.973,09	454.114

1. Eventualverbindlichkeiten				
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0,00		0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		11.574.816,95		10.581
Über weitere, nicht quantifizierbare Eventualverbindlichkeiten wird im Anhang berichtet.				
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0,00		0
			11.574.816,95	10.581
2. Andere Verpflichtungen				
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0,00		0
b) Platzierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0,00		0
c) Unwiderrufliche Kreditzusagen		<u>19.723.405,06</u>		<u>11.713</u>
			19.723.405,06	11.713

Lagebericht

Gliederung:

1. Rückblick 2012
2. Strategie und Geschäftsverlauf
3. Ertragslage
4. Finanz- und Vermögenslage
5. Risikobericht
6. Prognose- und Chancenbericht
7. Nachtragsbericht

1. Rückblick 2012

Die deutsche Wirtschaft startete zunächst noch kraftvoll in das Jahr 2012. Die Zwischenschwäche vom Ende 2011 wurde schnell überwunden. Seit dem Sommer 2012 zeigten sich dann aber doch erneut Bremsspuren aus der Schwäche wichtiger Partnerländer und aus der krisenbedingten Verunsicherung.

Insgesamt konnte das reale Bruttoinlandsprodukt Deutschlands nach der ersten Schätzung des Statistischen Bundesamtes 2012 mit einem Plus von 0,7 % abschließen. Das ist zwar deutlich weniger als in den starken Erholungsjahren 2010 und 2011 mit seinerzeit 4,2 % respektive 3,0 %. Doch ist auch der 2012er Wert im internationalen Vergleich günstig.

Anders als die Gesamtjahreszahlen ist die Entwicklung im Schlussquartal negativ.

Auch die Exporttätigkeit ließ in den letzten Monaten des Jahres nach. Im ersten Halbjahr war es dagegen noch lange gelungen, die Nachfrageschwäche in den europäischen Partnerländern durch Absatzerfolge auf außereuropäischen Märkten zu kompensieren. Insgesamt legte der Export als Komponente des BIP 2012 um 4,1 % zu. Die Importe weiteten sich zwar ebenfalls aus, aber mit einer Rate von 2,3 % so deutlich weniger, dass der Außenbeitrag einmal mehr den entscheidenden Wachstumsanteil beisteuerte.

Die deutsche Binnennachfrage selbst schrumpfte 2012 real sogar um 0,3 %, allerdings mit unterschiedlichen Teilentwicklungen: Der private Konsum (real +0,8 %) und der Wohnungsbau waren Träger von Wachstum. Beide profitierten von der guten Beschäftigungslage und der anziehenden Einkommensentwicklung. Beim Wohnungsbau kamen die günstigen Finanzierungsbedingungen bzw. der Anlagedruck im Angesicht der Niedrigzinsphase dazu.

Andere Kategorien des Baus - der nach dem Auslaufen der Konjunkturprogramme wieder geschrumpfte öffentliche Bau und der Wirtschaftsbau - waren dagegen schwach. Der Wirtschaftsbau geht Hand in Hand mit den ebenfalls sehr enttäuschenden Ausrüstungsinvestitionen. Diese waren 2012 real um 4,4 % rückläufig. Alle Anlageinvestitionen zusammen verringerten sich um 2,1 %.

Offensichtlich hat das Volumen der Unternehmensinvestitionen noch nicht von den günstigen Finanzierungsbedingungen profitieren können. Dominanter Faktor für die langfristigen Dispositionen der Unternehmen war 2012 die Verunsicherung über den weiteren Krisenfortgang.

Trotz der Vorsicht bei den Investitionen wurden die Belegschaften 2012 in den meisten Unternehmen aber gehalten. Angesichts der demographischen Perspektiven und dem in vielen Qualifikationen bereits knappen Angebot auf dem Arbeitsmarkt, bauen die Unternehmen hier für wieder bessere Zeiten vor - ein Verhalten, das bereits aus der großen Rezession 2008/2009 bekannt ist.

Im Jahresdurchschnitt wurden in Deutschland trotz einiger prominenter Insolvenzfälle insgesamt sogar noch einmal neue Beschäftigungsrekorde aufgestellt. Noch nie zuvor waren hierzulande so viele Menschen erwerbstätig wie 2012 mit 41,6 Mio. Das waren noch einmal 0,4 Mio. mehr als im Vorjahr. Im Jahresverlauf schwenkte die Entwicklung aber in eine Seitwärtsbewegung ein.

In den letzten Monaten des Jahres stieg die Zahl der Arbeitslosen saisonbereinigt leicht. Die Ertragslage und die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Unternehmen sind ebenfalls weiterhin gut.

Die Verbraucherpreise sind 2012 in Deutschland um 2,0 % gestiegen. Energie- und andere Rohstoffpreise bewegen sich zwar weiter auf dem schon längere Zeit hohen Niveau, doch neuerliche Spitzen, welche die Jahresraten nennenswert hätten beeinflussen können, waren 2012 nicht zu verzeichnen. Der einstweilen geminderte Preisdruck von der Rohstoffseite ist auch mit der bei schwacher Weltkonjunktur gedrückten Nachfrage zu erklären. Die Preisüberwälzungsspielräume sind gering angesichts der in den Industrieländern schwachen Nachfrage und bei den auch in Deutschland gerade einmal normal ausgelasteten Produktionskapazitäten.

Die Wirtschaftspolitik stand 2012 ein weiteres Jahr im Zeichen der Krisenbekämpfung. Im laufenden Defizit hat Deutschland auf gesamtstaatlicher Ebene den Budgetausgleich erreicht, vor allem wegen der Überschüsse in den Sozialversicherungen. Der Gesamtstaat erzielte einen kleinen Positivsaldo in Höhe von 2,2 Mrd. Euro oder 0,1 % des BIP. Der Bruttoschuldenstand der deutschen Staatsverschuldung ist dennoch weiter gestiegen, am Jahresende auf eine Quote in Bezug auf das BIP in Höhe von 81,7 % nach 80,5 % ein Jahr zuvor. In dem Anstieg spiegeln sich die neuerlichen Stützungsprogramme für Griechenland und die im Rahmen des Europäischen Stabilitätsmechanismus (ESM) übernommenen Verpflichtungen Deutschlands wider.

In der Geldpolitik liefen die in der Krisenbekämpfung etablierten Sonderinstrumente weiter, insbesondere die Vollzuteilung bei den Tenderoperationen der Europäischen Zentralbank (EZB), die Ende 2011 gesenkten Mindestreserveanforderungen und die beiden kurz vor bzw. kurz nach dem Jahreswechsel 2011/2012 etablierten Dreijahrestender. Diese Maßnahmen konnten die Geld- und Kapitalmärkte in der ersten Jahreshälfte 2012 zunächst beruhigen. Im Frühjahr kam es dann allerdings zu neuerlichen Zuspitzungen, und die Renditen für ausstehende Staatsanleihen der großen Länder Italien und Spanien begannen erneut, nach oben auszubrechen. Darauf und auf die sich in diesen Ländern abzeichnende Anpassungsrezession reagierte die EZB im Juli mit einer weiteren Leitzinssenkung. Diese führte die Hauptrefinanzierungsgeschäfte auf einen Satz von 0,75 % und die Verzinsung der Einlagenfazilität auf 0,00 %.

Die gesamtwirtschaftliche Entwicklung beeinflusste die Refinanzierung und das Bewertungsergebnis der Sparkasse wie im Vorjahr günstig

2. Strategie und Geschäftsverlauf

2.1 Strategie

Die Stadtparkasse Schwedt ist eine rechtsfähige Anstalt des öffentlichen Rechts. Träger der Sparkasse ist die Stadt Schwedt.

Die Sparkasse haftet für ihre Verbindlichkeiten mit ihrem gesamten Vermögen und ist Mitglied des Ostdeutschen Sparkassenverbandes (OSV).

Die Stadtsparkasse Schwedt agiert in einem Geschäftsgebiet, das weiterhin durch Bevölkerungsrückgang, steigenden Altersdurchschnitt der Bewohner und stagnierende Kaufkraft sowie hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist.

Deshalb, und im Hinblick auf die Anforderungen der MaRisk in der Fassung von Dezember 2010, hat die Stadtsparkasse Schwedt ihre Geschäftsstrategie für einen Zeithorizont bis 2017 fortgeschrieben.

Ziel der Geschäftsstrategie ist es unverändert, die Selbstständigkeit der Sparkasse langfristig und nachhaltig zu sichern. Die Erfüllung des öffentlichen Auftrags im Sinne von § 2 des Brandenburgischen Sparkassengesetzes, insbesondere die Finanzierung und Begleitung kleiner und mittelständischer Unternehmen, steht dabei ebenfalls weiterhin im Vordergrund. Die Risikodeckungsmasse der Stadtsparkasse Schwedt wird dementsprechend möglichst im Kundenkreditgeschäft eingesetzt.

Die Eigenanlagen stellen den Überhang der Einlagen gegenüber den Kundenkrediten dar und sollen unterproportional Risikodeckungsmasse binden.

Unter dem Leitbild „fair, günstig, gut“ stehen die nachfolgenden Unternehmensziele unverändert im Fokus der geschäftspolitischen Aktivitäten der Sparkasse:



Die Geschäftsstrategie wurde durch die Abgrenzung von Geschäftsfeldern für die Marktbearbeitung vertieft. Diese werden künftig im Rahmen von inzwischen zum Teil erarbeiteten Marktbearbeitungsstrategien differenziert betreut. Dabei wird weiterhin die sorgfältige Ermittlung der Kundenbedürfnisse Basis des Vertriebs sein. Mit Blick auf die hohe Marktausschöpfung soll so das Ertragspotential im Kundenbestand noch besser erschlossen werden.

Zur Optimierung der Organisation der Sparkasse sollen alle Prozesse so schlank wie möglich und dabei kunden- und vertriebsorientiert sein. Erfolgreiche und bewährte Konzepte des Rechenzentrums und der Sparkassenverbände werden grundsätzlich übernommen, Individualisierungen oder Eigenentwicklungen unterbleiben soweit wie möglich.

Eine konsequente Personalpolitik trägt den steigenden Anforderungen der Kunden, aber auch der diversen Aufsichtsbehörden Rechnung. Diese Anforderungen führen zwangsläufig und unmittelbar auch zu steigenden Anforderungen an die Mitarbeiter der Sparkasse. Die Personalpolitik der Sparkasse wird auf Basis einer Personalstrategie gesteuert, mit der langfristig der qualitative und quantitative Personalbedarf gesichert werden soll.

Zum Jahresende 2012 bildete die Stadtparkasse Schwedt 10 Auszubildende aus (Vorjahr 10 Auszubildende).

Gelöscht: Im Jahr

Zum Jahresende 2012 beschäftigte die Sparkasse 92 Mitarbeiter (nach Köpfen), deren Qualifikation dem individuellen Anforderungsprofil der ausgeübten Tätigkeit entspricht.

Alle wesentlichen strategischen Ziele der Sparkasse werden ab dem Jahr 2013 im Rahmen eines Strategiecontrollings überwacht. Das Strategiecontrolling umfasst nicht nur (wie bisher) die im Rahmen des DSGVO-Risikomonitorings zu erreichenden betriebswirtschaftlichen Werte, sondern auch Kennziffern aus Kundenperspektive, Mitarbeiterperspektive und Prozessperspektive. So ist gewährleistet, dass Vorstand und Verwaltungsrat noch besser als bisher Strategieumsetzung sowie die strategische Zielerreichung verfolgen und ggf. diesbezügliche Entscheidungen treffen können.

2.2 Geschäftsverlauf

2.2.1 Bilanzsumme

Die Bilanzsumme der Stadtparkasse Schwedt beträgt zum 31. Dezember 2012 463,2 Mio. Euro. Das entspricht einem Anstieg gegenüber dem Vorjahr von 9,1 Mio. Euro bzw. 2,0 %. Dieser Zuwachs resultiert vor allem aus der Zunahme von Verbindlichkeiten gegenüber Kunden inkl. verbrieft und nachrangige Verbindlichkeiten (8,2 Mio. Euro) sowie den Zuführungen zum Fonds für allgemeine Bankrisiken (2,7 Mio. Euro). Auf der Aktivseite verringerten sich die Brutto-Kundenforderungen (nach den Zahlen der Statistik „Geschäftsentwicklung“) deutlich um 7,2 Mio. Euro. Dagegen erhöhten sich die Eigenanlagen um 44,0 Mio. Euro.

2.2.2 Kundengeschäft

2.2.2.1 Einlagengeschäft

Die Kundeneinlagen erhöhten sich stichtagsbezogen wiederum um 8,2 Mio. Euro (+ 2,0 %) auf 414,4 Mio. Euro. Die Prognose der Sparkasse hinsichtlich einer rückläufigen Einlagenentwicklung wurde somit übertroffen.

Bei den Sparkassenbriefen konnte mit 5,4 Mio. Euro (+ 7,7%) ein deutlicher Zuwachs erreicht werden. Im April 2012 wurde die letzte Tranche an Inhaberschuldverschreibungen der Stadtparkasse Schwedt i. H. v. 4,1 Mio. Euro fällig. Die Spareinlagenbestände sind leicht gesunken (- 3,9 Mio. Euro). Im Zuge der weiter anhaltenden Euroraumkrise ist eine deutliche Präferenz der Kunden zu kurzfristig verfügbaren Einlagen vorhanden. Im Ergebnis sind die kurzfristigen Einlagen der Kunden (Sichteinlagen und Geldmarktkonten) im Jahr 2012 deutlich um 12,9 Mio. Euro angestiegen (+ 6,3 %).

2.2.2.2 Kundenkreditgeschäft

Das gesamte Bruttokreditvolumen (nach den Zahlen der Statistik "Geschäftsentwicklung") verringerte sich um 7,2 Mio. Euro auf 182,9 Mio. Euro und liegt damit unter dem für 2012 geplanten Rückgang. Davon entfallen 86,6 Mio. Euro auf Privatpersonen, 77,9 Mio. Euro auf Unternehmen und Selbständige sowie 16,4 Mio. Euro auf öffentliche Haushalte und andere Kreditnehmer.

Im Jahr 2012 sagte die Stadtparkasse Schwedt neue Kredite im Volumen von 35,9 Mio. Euro zu (Vorjahr 29,8 Mio. Euro).

Die Darlehenszusagen an Privatpersonen sind leicht auf 15,9 Mio. Euro zurückgegangen. Dabei wurden die Konsumentenkreditzusagen im Vergleich zum Vorjahr deutlich ausgeweitet, wogegen die Zusagen für Wohnungsbaufinanzierungen in annähernd gleichem

Umfang zurückgegangen sind. Auch die Zusagen an Unternehmen liegen 0,7 Mio. Euro über dem Vorjahr (insgesamt 13,9 Mio. Euro). Gegenüber öffentlichen Haushalten wurden Darlehen i. H. v. 6 Mio. Euro zugesagt.

Schwerpunkte des gewerblichen Kreditportefeuilles liegen, wie auch in den Vorjahren, in den Branchen Grundstücks- und Wohnungswesen, Industrie, Kfz-Handel, Baugewerbe und kommunalnahe Unternehmen. Konjunktur- und strukturbedingt verbinden sich mit diesen Branchen zum Teil besondere Risiken. Der Anteil der Brutto-Kundenkredite an der Bilanzsumme liegt mit 39,6 % nur noch geringfügig über dem Durchschnittswert der Brandenburgischen Sparkassen (38,1 %).

2.2.2.3 Dienstleistungsgeschäft

Der Nettoabsatz an Kunden im Wertpapiergeschäft liegt mit 1,9 Mio. Euro annähernd auf dem Vorjahresniveau (2,0 Mio. Euro).

Die Bestände in den Wertpapierdepots der Kunden verringerten sich, vor allem durch Fälligkeiten bei eigenen Inhaberschuldverschreibungen, um 3,8 Mio. Euro auf 25,9 Mio. Euro. Die Bestände der DekaBankDepots erhöhten sich dagegen um 3,6 Mio. Euro auf 34,0 Mio. Euro.

Das Vermittlungsgeschäft für Immobilien verzeichnete wiederum einen Zuwachs gegenüber dem Vorjahr, auch das Versicherungsgeschäft und das Bauspargeschäft lagen über den Ergebnissen des Vorjahres.

2.2.3 Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten einschließlich nachrangiger Verbindlichkeiten

Die Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten verringerten sich gegenüber dem Vorjahr um 2,7 Mio. Euro auf 16,6 Mio. Euro. Darin enthalten ist eine kurzfristige Geldaufnahme, welche Ende Januar 2013 bereits wieder vollständig zurückgeführt wurde.

2.2.4 Eigenanlagengeschäft

Der Gesamtbestand der Eigenanlagen erhöhte sich deutlich auf 245,4 Mio. Euro. Hervorzuheben ist ein Spezialfonds mit einem Gesamtbuchwert von 75,0 Mio. Euro (Vorjahr 75,0 Mio. Euro).

Der Bestand an Forderungen aus Schuldscheindarlehen und Namenspfandbriefen wurden im Jahr 2012 durch Fälligkeiten um 15 Mio. Euro reduziert.

3. Ertragslage

3.1 Gewinn- und Verlustrechnung

Die Entwicklung der Ertragslage war wiederum zufriedenstellend. Das Betriebsergebnis vor Bewertung verringerte sich im Vergleich zum Vorjahr leicht um 0,16 Mio. Euro. Gemessen an der Planung für das Jahr 2012 ist das Betriebsergebnis vor Bewertung um 0,53 Mio. Euro höher ausgefallen.

Die Bewertungsaufwendungen von 0,11 Mio. Euro lagen deutlich unterhalb des Vorjahresniveaus und resultieren wiederum überwiegend aus der Bewertung der Beteiligung an der Landesbank Berlin. Die positiven Bewertungsergebnisse aus dem Kundenkreditgeschäft sowie dem Eigenanlagengeschäft kompensieren die Bewertungsaufwendungen aus der Landesbank Berlin fast vollständig.

Nach Abzug des Steueraufwandes verbleibt ein verfügbarer Gewinn von 3,09 Mio. Euro

(+ 0,14 Mio. Euro gegenüber dem Vorjahr).

3.2 Gliederung der Ertragspositionen

Die Ertragslage wird in der nachfolgenden Gliederung dargestellt:

Position	31. Dez. 2011 in Mio. EURO	31. Dez. 2012 in Mio. EURO
Zinsüberschuss	11,25	10,88
Provisionsüberschuss / sonst. ordentl. Erträge	2,33	2,46
<i>Summe ordentliche Erträge</i>	<i>13,58</i>	<i>13,34</i>
<i>Summe ordentliche Aufwendungen</i>	<i>-8,36</i>	<i>-8,30</i>
Betriebsergebnis I (vor Bewertung) <i>(inkl. Nettoergebnis aus Finanzgeschäften)</i>	5,22	5,06
<i>Summe Bewertungsergebnis</i>	<i>-0,80</i>	<i>-0,11</i>
Betriebsergebnis II (nach Bewertung)	4,42	4,95
Neutrales Ergebnis	-0,07	-0,11
Ertragssteuern	-1,41	-1,75
Verfügbarer Gewinn	2,95	3,09

Gelöscht: Nettoergebnis aus Finanzgeschäften ¶

Gelöscht: 0,00 ¶

Gelöscht: 0,02 ¶

Zu den Ergebnissen im Einzelnen:

3.2.1 Zinsüberschuss

Der gesunkene Zinsüberschuss resultiert aus dem Rückgang der Zinsspanne. Dabei sind auf Grund des allgemein gesunkenen Zinsniveaus in Deutschland sowohl die Zinserträge als auch die Zinsaufwendungen gesunken, wobei der absolute Rückgang der Zinserträge deutlicher als der absolute Rückgang der Zinsaufwendungen ausfällt. Der Rückgang des Zinsüberschusses im Vergleich zum Vorjahr entspricht den Prognosen der Sparkasse, wenngleich dieser weniger deutlich als geplant ausfiel.

3.2.2 Provisionsüberschuss/sonstiger ordentlicher Ertrag

Der Provisionsüberschuss/sonstiger ordentlicher Ertrag hat sich im Vergleich zum Vorjahr um 0,13 Mio. Euro erhöht und liegt somit leicht oberhalb der Planungen der Sparkasse. Dabei sind vor allem die Provisionserträge aus der Immobilienvermittlung sowie der Vermittlung von Versicherungen deutlich gestiegen.

3.2.3 Ordentlicher Aufwand

Der Personalaufwand liegt 0,15 Mio. Euro oberhalb des Vorjahresniveaus und ca. 0,07 Mio. Euro oberhalb der Planungen der Sparkasse.

Demgegenüber liegen die Sachaufwendungen unter den Aufwendungen des Vorjahres (- 0,22 Mio. Euro) und leicht unterhalb der Planung für das Jahr 2012.

3.2.4 Bewertungsergebnis

Für das Kundenkreditgeschäft ergibt sich ein positives Bewertungsergebnis. Begünstigt durch die weitere konjunkturelle Erholung konnte bei zahlreichen Engagements das Risiko deutlich reduziert werden.

Die Stadtsparkasse Schwedt hat, wie auch in den Vorjahren, die Eigenanlagebestände nach dem strengen Niederstwertprinzip bewertet. Insgesamt führte dies zu einem leicht positiven Bewertungsergebnis von 0,12 Mio. Euro.

Bewertungsaufwendungen aus Adressenausfällen im Eigenanlagegeschäft bestehen nicht.

Vor allem aus der Beteiligung der Sparkassen an der Landesbank Berlin resultieren sonstige Bewertungsaufwendungen in Höhe von insgesamt 0,89 Mio. Euro.

Insgesamt wurde das geplante Risikobudget von 1,9 Mio. Euro deutlich unterschritten.

3.2.5 Neutrales Ergebnis

Das neutrale Ergebnis liegt mit - 0,11 Mio. Euro leicht unterhalb des Vorjahres und damit innerhalb der Planungen.

3.2.6 Ertragssteuern

Insgesamt ergibt sich ein Betriebsergebnis vor Steuern von 4,84 Mio. Euro. Die darauf entfallenden Ertragssteuern belaufen sich auf 1,75 Mio. Euro, davon 0,74 Mio. Euro Gewerbesteuer.

4. Finanz- und Vermögenslage

Die Finanz- und Vermögenslage der Sparkasse ist geordnet und solide.

Nach dem Beschluss über die Zuführung aus dem Bilanzgewinn 2012 wird sich die Sicherheitsrücklage auf 17,30 Mio. Euro (+ 2,3 %) erhöhen. Daneben verfügt die Sparkasse über umfangreiche ergänzende Eigenkapitalbestandteile. So wird die Sparkasse auch eine Dotierung des Sonderpostens für allgemeine Bankrisiken nach § 340 g HGB in Höhe von 2,70 Mio. Euro vornehmen. Das Verhältnis der angerechneten Eigenmittel gemäß § 10 KWG - bezogen auf die Eigenmittelanforderungen per 31. Dezember 2012 - überschreitet - wie auch in den Vorjahren - mit 19,9 % deutlich den gesetzlich vorgeschriebenen Wert von 8,0 %. Die Kernkapitalquote der Sparkasse beträgt zum 31. Dezember 2012 14,1 %. Die Basis für eventuelle künftige Geschäftsausweitungen sowie höhere aufsichtsrechtliche Eigenkapitalanforderungen ist somit gegeben.

Die Sparkasse verfügt über umfangreiche stille Reserven nach § 26 a KWG (a. F.) und § 340 f HGB. Mit den gebildeten Wertberichtigungen und Rückstellungen wurde den erkannten Risiken im Kreditgeschäft und den sonstigen Verpflichtungen ausreichend Rechnung getragen.

Die Zahlungsfähigkeit der Sparkasse war im Geschäftsjahr auf Grund einer angemessenen und ausgewogenen Liquiditätsvorsorge jederzeit gegeben.

Die Grundsätze über Eigenkapital und Liquidität wurden jederzeit eingehalten. Zur Erfüllung der Mindestreservevorschriften, die jederzeit eingehalten waren, wurden entsprechende Guthaben bei der zuständigen Zentralbank unterhalten. Die nach dem neuen Liquiditätsgrundsatz berechnete Liquiditätskennziffer beträgt zum 31. Dezember 2012 5,65 und liegt damit sehr deutlich über dem Mindestwert von 1,00.

Die Cost-Income-Ratio des Geschäftsjahres 2012 beträgt 62,1 % (Vorjahr 61,6 %) und liegt damit deutlich unterhalb der Planung von 64,7 %.

Der Vorstand ist mit der wirtschaftlichen Lage der Sparkasse, die durch eine zufriedenstellende Ertragslage, eine weitere Stärkung der Eigenmittel und durch einen hohen Bestand an Liquidität gekennzeichnet ist, zufrieden.

5. Risikobericht

5.1 Risikomanagement

Die im Rahmen dieses Berichtes betrachteten Risiken definiert die Stadtsparkasse Schwedt folgendermaßen:

- **Adressenausfallrisiken**
Unter Adressenausfallrisiken versteht man die Gefahr eines teilweisen oder vollständigen Ausfalls vertraglich zugesagter Leistungen der Geschäftspartner. Diese Risiken bestehen insbesondere in Form von Bonitätsverschlechterungs- als auch Ausfallrisiken sowohl im gewerblichen Kundenkreditgeschäft als auch im Eigenanlagegeschäft der Sparkasse. Auf Gesamtbankebene ist zusätzlich der Grad der Diversifikation des Kreditportfolios entscheidend (Strukturrisiko).
- **Marktpreisrisiken**
Unter dem Marktpreisrisiko versteht man mögliche Wertverluste bei Finanztransaktionen, die durch Veränderungen von Zinsen, Spreads, Volatilitäten, Aktien- und Fremdwährungskursen eintreten können. Alle Marktpreisrisiken können bei handelsrechtlicher Betrachtung zum Bewertungs- (31. Dezember) oder Realisationsstichtag zu Abschreibungen führen oder bei barwertiger Betrachtung zu einer Barwertminderung. Zinsänderungsrisiken im Anlagebuch als Teil der Marktpreisrisiken bestehen in der, aus einer Änderung des Marktinzses resultierenden, Veränderung des Wertes von Finanzinstrumenten des Anlagebuches.
- **Liquiditätsrisiken**
Unter dem Liquiditätsrisiko wird die Gefahr verstanden, dass die Sparkasse ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr uneingeschränkt nachkommen, d. h. Zahlungsmittel nicht oder nur zu erhöhten Kosten beschaffen kann.
- **Operationelle Risiken**

Beim operationellen Risiko handelt es sich um die Gefahr von Schäden, die in Folge der Unangemessenheit oder des Versagens von internen Verfahren, Mitarbeitern, der internen Infrastruktur oder infolge externer Einflüsse eintreten.

- **Vertriebsrisiken**
Das Vertriebsrisiko beschreibt negative Ergebniswirkungen aufgrund von Abweichungen von der Produktabsatz-Planung. Im Gegensatz zu anderen Risikoarten führen schlagend gewordene Vertriebsrisiken nicht zu einem Verlust im buchhalterischen Sinne, sondern zu einer Minderung des geplanten Ertrages (Zins- und Provisionsertrag). Eine weitere Besonderheit ist die Tatsache, dass sich die Tragweite des Vertriebsrisikos erst sukzessive über mehrere GuV-Perioden zeigt.

5.2 Strategien, Prozesse, Struktur und Organisation

Gemäß den Vorgaben der MaRisk sind die Risikostrategien der Stadtsparkasse Schwedt konsistent zur Geschäftsstrategie und berücksichtigen alle wesentlichen Risiken. Neben einer übergreifenden Gesamtrisikostrategie hat die Sparkasse Teilstrategien für Adressenausfallrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, Operationelle Risiken und Vertriebsrisiken verabschiedet. Art und Umfang der Risikoübernahme sowie des Umgangs mit den Risiken ergeben sich aus den Aktivitäten in den einzelnen Geschäftsfeldern, welche im Rahmen der Geschäftsstrategie festgelegt wurden.

Der Gesamtvorstand trägt die Verantwortung für die Risikostrategien, das Risikotragfähigkeitskonzept, die ordnungsgemäße Organisation, die Überwachung der Risiken aller Geschäfte sowie die Risikosteuerung.

Der Bereich Gesamtbanksteuerung der Sparkasse, der dem Marktfolgevorstand zugeordnet ist, übernimmt das operative Risikocontrolling und trägt die Verantwortung für das Risikoreporting aller Risikoarten.

Die operative Risikosteuerung wird in der Sparkasse wahrgenommen durch:

- die Vertriebsbereiche der Sparkasse,
- den Bereich Marktfolge Aktiv sowie
- einen Internen Anlageausschuss.

Ein weiterer Bestandteil des internen Kontrollsystems i. S. der MaRisk ist der Bereich Revision.

Als wesentliche Risiken wurden für die Stadtsparkasse Schwedt Adressenausfallrisiken, Marktpreisrisiken, Liquiditätsrisiken, operationelle Risiken und Vertriebsrisiken definiert.

Die Sparkasse nimmt das Management der Adressenausfall- und der Marktpreisrisiken sowie der operationellen Risiken und der Vertriebsrisiken auf Basis einer Risikotragfähigkeitbetrachtung vor. Diese Risiken werden im Rahmen einer Gesamtrisikotragfähigkeitsberechnung ermittelt und limitiert. Dazu wird auf Basis der operativen Ertragskraft der Sparkasse und der vorhandenen Reserven nach § 26 a KWG (a.F.) sowie §§ 340 f und g HGB sowie der Sicherheitsrücklage das Risikodeckungspotenzial ermittelt. Für die Szenarien „Planszenario“ und „Risikoszenario“ erfolgt die Definition der maximal einsetzbaren Risikodeckungsmasse, die auf Adressenausfall-, Marktpreisrisiken, operationelle Risiken und Vertriebsrisiken verteilt werden. Die Höhe der Limitierung sowie die Auslastung der vergebenen Limite werden regelmäßig im Rahmen von Risikoanalysen überprüft. Dabei werden sowohl erwartete als auch Stressszenarien berücksichtigt. Entsprechend der Vorgaben der Mindestanforderungen an das Risikomanagement betrachtet die Sparkasse dabei die Auswirkungen von inversen Stresstests und simuliert einen schweren konjunkturellen Abschwung. Diese Herangehensweise ermöglicht das kontrollierte Eingehen von Risiken im Rahmen einer ertragsorientierten Gesamtbanksteuerung.

Auf diese Weise stellt die Sparkasse sicher, dass zur Abschirmung der potentiellen Risiken jederzeit ausreichendes Eigenkapital vorhanden ist.

5.3 Risikoreporting

Der Gesamtvorstand sowie der Verwaltungsrat der Sparkasse werden regelmäßig umfassend über die Risikotragfähigkeit, die Risiken i. S. der MaRisk sowie die Limitauslastung informiert.

Der Bericht über die Risikotragfähigkeit der Sparkasse wird vierteljährlich erstellt. Über die einzelnen Risikoarten wird in spezifischen Einzelreports berichtet. Abhängig von der Bedeutung der Risikoarten werden quartalsweise Risikoberichte, sowie zum Teil monatliche und wöchentliche Teilauswertungen erstellt. Diese werden dem Gesamtvorstand sowie den verantwortlichen Bereichen zur Verfügung gestellt. Der Verwaltungsrat der Sparkasse erhält einen vierteljährlichen Risikobericht. Die Berichterstattung zum Operationellen Risiko erfolgt in jährlichem Rhythmus. Verantwortlich für das Risikoreporting sowie die angewandten Methoden ist der Bereich Gesamtbanksteuerung. Neben dem periodischen Managementreporting existieren zusätzlich Regelungen für ein ad-hoc-Frühwarnsystem.

5.4 Adressenausfallrisiken

Diese Risiken bestehen insbesondere auch in Form von Bonitätsverschlechterungs- und Ausfallrisiken im Kundenkreditgeschäft.

Das Kundenkreditgeschäft fokussiert sich gemäß dem öffentlichen Auftrag auf die Stadt Schwedt, insoweit bestehen Konzentrationsrisiken. Durch diverse quantitative und qualitative Steuerungsinstrumente (z. B. gruppeninternes Ratingsystem, Berichtswesen, gegebenenfalls Einschränkungen bei der Kreditvergabe) und die Umsetzung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement wird ein risikoreduzierender und -begrenzender Einfluss erzielt. Daneben hat die Sparkasse ein System von Limiten zur Risikofrüherkennung struktureller Portfoliorisiken implementiert. So erfolgt eine Überwachung der ungesicherten Kredit- und Darlehensvolumina in potentiell ausfallgefährdeten Risikoklassen. Zur Steuerung der Risikokonzentrationen im Kundenkreditgeschäft nutzt die Sparkasse eine quantitative und qualitative Limitierung von granularitätsrelevanten Krediten und Darlehen.

Die Sparkasse setzt mit dem einheitlichen DSGVO-Rating ein aussagekräftiges Risikoklassifizierungsverfahren zur Beurteilung von Adressenausfallrisiken im Kundenkreditgeschäft ein. Das DSGVO-Rating stellt ein mathematisch-statistisches Beschreibungsmodell dar, das die ausfallrelevanten Merkmalsausprägungen eines Kreditnehmers auf der Basis historischer Erfahrungswerte in eine Bonitätsaussage übersetzt. Im gewerblichen Kreditgeschäft nutzt die Sparkasse die Segmente Standard-, Immobilien- und KundenKompaktRating. Die Ratingnoten werden mindestens jährlich überwacht. Im Privatkundengeschäft kommt das Bestands- (kundenbezogen) sowie das Antragscoring (anlassbezogen) für Konsumentenkredite und Baufinanzierungen zum Einsatz. Neben der laufenden Überwachung der Kundenkredite ist somit bereits bei der Kreditvergabe eine umfassende Risikoanalyse der Kreditkunden gewährleistet.

Die erforderlichen Bewertungsmaßnahmen von ausfallbehafteten Kreditengagements werden basierend auf einer vorsichtigen, qualitativen Analyse des Portfolios unter Berücksichtigung der Rating- und Scoringnoten ermittelt. Über die Einzelwertberichtigungen hinaus werden bestehende Risiken durch Pauschalwertberichtigungen abgeschirmt. Ergänzend stehen umfangreiche Vorsorgereserven nach § 26a KWG a. F. und § 340 f HGB zur Verfügung.

Die wirtschaftlich schwierige Lage des Geschäftsgebiets, die durch eine unterdurchschnittliche Kaufkraft, Abwanderung und eine hohe Arbeitslosigkeit gekennzeichnet ist, führt zu einem schwach ausgeprägten Immobilienmarkt in der Region Schwedt. Daher ist eine besonders vorsichtige Bewertung aller Immobiliarsicherheiten erforderlich. Die Beherrschung und Steuerung der Adressenausfallrisiken im Kundenkreditgeschäft ist für die Sparkasse von höchster Bedeutung.

Erhöhte Adressenausfallrisiken im Kundenkreditgeschäft bestehen derzeit nicht.

Adressenausfallrisiken bestehen auch im eigenen Wertpapiergeschäft. Risikokonzentrationen bestehen innerhalb der Sparkassenfinanzgruppe im Landesbankensektor. Auf Grund der Bonität und der vorhandenen Sicherungseinrichtungen geht die Sparkasse hier von geringen Ausfallrisiken aus. Zur Steuerung dieser Risiken dienen vom Vorstand beschlossene Volumenlimite für Emittenten und Wertpapierarten. Den Limitentscheidungen geht ein Votum der Gesamtbanksteuerung voraus. Für Kaufentscheidungen werden neben dem Rating von Ratingagenturen (S & P, Moody's) auch aktuelle Entwicklungen und eigene Erkenntnisse berücksichtigt. Die Überwachung der Limite erfolgt fortlaufend.

Im Rahmen der selbstverwalteten Bestände erwirbt die Sparkasse ausschließlich Eigenanlagen mit Bonitäten im Investmentgradebereich. Die Sparkasse hält in ihren Direktanlagen keine Unternehmensanleihen oder Staatsanleihen außerhalb der Zone A. Zur Ausnutzung von Diversifikationseffekten erfolgt in begrenztem Umfang die Anlage in Corporates- und Emerging-Markets-Fonds im Rahmen des Spezialfonds der Sparkasse.

Die Berichterstattung über die Adressenausfallrisiken der Sparkasse erfolgt entsprechend den Regelungen der Mindestanforderungen an das Risikomanagement vierteljährlich gegenüber dem Vorstand und dem Verwaltungsrat der Sparkasse. Zusätzlich erfolgt eine monatliche Überprüfung und Überwachung dieser Limite.

Im Rahmen ihrer Geschäftstätigkeit und zur Erfüllung des öffentlichen Auftrages geht die Sparkasse Beteiligungen sowohl mit strategischem als auch kreditsubstituierendem Charakter ein. Neben der vierteljährlichen Überwachung im Rahmen des Adressenrisikoberichtes erfolgt jährlich eine vollumfängliche Berichterstattung über die Beteiligungsrisiken gegenüber Vorstand und Verwaltungsrat der Sparkasse.

5.5 Marktpreisrisiken

Marktpreisrisiken sind mögliche Ertragseinbußen, die sich aus den Veränderungen der Marktpreise für Wertpapiere und Derivate ergeben. Diese Marktrisiken werden mit dem Ziel gesteuert, Ertragschancen wahrzunehmen, ohne die finanziellen Ressourcen unangemessen zu belasten.

Tendenziell führen kurzfristig deutlich steigende Zinsen zu höheren Refinanzierungskosten und zu Bewertungsaufwendungen für im Bestand befindliche festverzinsliche Wertpapiere.

In der Sparkasse werden Marktpreisrisiken nach einem Value-at-Risk-Konzept bewertet (Basis: 10 Tage Haltedauer sowie 250 Tage Haltedauer, 99,00 % Konfidenzniveau). Unter Berücksichtigung von 250 Handelstagen wurden mögliche Marktschwankungen unterstellt. Diese werden täglich in Relation zu einem Risikolimit gesetzt, welches vom Vorstand auf Basis der Risikotragfähigkeitsberechnungen festgelegt wird.

Die Limitauslastung der Marktpreisrisiken wird wöchentlich an den Marktfolgevorstand berichtet. Daneben erfolgt eine vierteljährliche Berichterstattung an den Vorstand und den Verwaltungsrat der Sparkasse.

Als Frühwarnindikator hat die Sparkasse die Warnschwelle von 70 % der Limitauslastung definiert. Diese löst eine unverzügliche Berichtspflicht sowie eine Positionierung des Vorstandes zur weiteren Vorgehensweise der Sparkasse aus.

Die Methoden zur Messung der Marktpreisrisiken unterliegen einer regelmäßigen Überprüfung durch ein Backtesting der Sparkasse, signifikante Ausreißer waren nicht erkennbar.

Auf Grund des konservativen Portfolios der Sparkasse bestehen Risikokonzentrationen im Marktsegment Eurostaaten, Bundesländer und Öffentliche Pfandbriefe (durch die Zusammensetzung der Deckungsstöcke).

Zinsänderungsrisiken bestehen für das Anlagebuch der Sparkasse durch Fristeninkongruenzen zwischen den Aktiv- und Passivmitteln. Im Hinblick auf die nach wie vor steigende Präferenz der Kundschaft für Einlagen mit sehr kurzfristiger Zinsbindung und die zunehmende Wettbewerbsintensität hat die sachgerechte Steuerung der Zinsänderungsrisiken nach wie vor einen hohen Bedeutungswert. Ausgehend von der aktuellen Zinssituation stellt ein Zinsanstieg als Parallelverschiebung der Zinsstrukturkurve, gegebenenfalls einhergehend mit einer Spreadeinengung ein hohes Risiko für die Sparkasse dar. Des Weiteren würde eine lang anhaltende Niedrigzinsphase zu einer Erosion des Zinsüberschusses im weiteren Zeitverlauf führen.

Die Steuerung des Zinsänderungsrisikos der Sparkasse erfolgt GuV-basiert. Dazu wird das Zinsänderungsrisiko des Anlagebuches vierteljährlich analysiert und überwacht. Dazu setzt die Sparkasse das Konzept der Margenplanung (Ablaufkationen) ein. Eine entsprechende Berichterstattung erfolgt an den Vorstand und den Verwaltungsrat der Sparkasse. Neben der periodischen Steuerungsebene berücksichtigt die Sparkasse bei ihren Entscheidungen zusätzlich die Auswirkungen auf den aufsichtsrechtlichen Zinsrisikokoeffizienten. Gegebenenfalls bestehende Risikokonzentrationen in Laufzeitbändern werden durch die Steuerung des Gesamtbank-Zinsbuch-Cashflows entsprechend berücksichtigt.

Zur Absicherung des Zinsänderungsrisikos und zur Margensicherung großer Einzelgeschäfte setzt die Sparkasse Zinsderivate ein. So hält die Sparkasse derzeit Zinsswaps mit einem Volumen von 25,0 Mio. Euro und einem Kreditäquivalenzbetrag von 0,35 Mio. Euro im Bestand.

5.6 Liquiditätsrisiken

Die kurzfristige Liquidität ist durch eine abgestimmte Disposition sichergestellt. Zu diesem Zweck werden neben den laufenden Guthaben auch situativ Termingelder unterhalten. Im Bedarfsfall stehen Kreditlinien bei Kontrahenten zur Verfügung. Zudem kann sich die Sparkasse über Offenmarktgeschäfte bei der EZB refinanzieren. Die langfristige Liquidität der Sparkasse ist daher nachhaltig gegeben. Die Sparkasse verfügt über eine breit aufgestellte, durch das Retailgeschäft bestimmte, Refinanzierungsbasis. Risikokonzentrationen bestehen daher nicht.

Mit einer Liquiditätskennzahl von 5,65 zum 31. Dezember 2012 verfügt die Sparkasse über eine komfortable Liquiditätsausstattung. Zur Einhaltung der Mindestanforderungen an das Risikomanagement nutzt die Sparkasse ein Ampelmodell zur Überwachung des Risikos. Dabei wird auf Basis von Szenarioanalysen das potentielle Liquiditätsrisiko ermittelt. Das Unterschreiten definierter Schwellenwerte führt zu einer Ad-hoc-Berichtspflicht an den Vorstand. Somit ist die jederzeitige Zahlungsfähigkeit der Sparkasse gesichert.

Das Liquiditätsrisikoreporting erfolgt vierteljährlich an den Vorstand und den Verwaltungsrat der Sparkasse. Daneben wird die quantitative Einhaltung des Ampelmodells monatlich

überwacht und der Vorstand im Rahmen eines Management-Information-Systems über den Ampelstatus informiert.

Des Weiteren hält die Sparkasse entsprechend den Regelungen der MaRisk eine Notfallplanung zur Liquiditätsbeschaffung vor, welche regelmäßig überprüft und aktualisiert wird.

5.7 Operationelle Risiken

5.7.1. Rechtsrisiken

Rechtsrisiken bestehen latent im Kreditgeschäft im Rahmen der Gestaltung der Kredit- und Sicherheitenverträge. Hier ist sichergestellt, dass ständig die jeweils aktuellen Verträge des Deutschen Sparkassenverbandes zum Einsatz kommen und dass die Mitarbeiter in ausreichendem Maße über Rechtsänderungen und deren Auswirkungen informiert werden.

Die Rechtsrisiken im Wertpapiergeschäft werden wie im Kundengeschäft ebenfalls durch den Einsatz der jeweils aktuellen Vordrucke des Deutschen Sparkassenverbandes und die obligatorischen Schulungen für alle Kundenberater minimiert.

Im Depot A-Bereich werden die von den Spitzenverbänden der Deutschen Kreditwirtschaft empfohlenen Rahmenverträge eingesetzt und die allgemeinen Handelsusancen beachtet.

5.7.2. Betriebsrisiken

Betriebsrisiken werden insbesondere im technischen und organisatorischen Bereich gesehen. Für den technischen Bereich (Ausfall von Soft- und Hardware sowie von Kommunikationsmitteln) existiert ein Notfallkonzept. Um organisatorische Risiken zu verhindern, wird konsequent an einem schlanken und effizienten Regelungs- und Kompetenzsystems gearbeitet. Dabei wird auch den Anforderungen des internen Kontrollsystems Rechnung getragen.

5.7.3. Risikosteuerung operationeller Risiken

Zur Steuerung der operationellen Risiken besteht ein Schwerpunkt in der Identifizierung und Früherkennung dieser Risiken. Dazu hat die Sparkasse die Verfahren des DSGVO, „Risikolandkarte“ und „Schadensfalldatenbank“, implementiert.

Die Risikoberichterstattung an den Vorstand und den Verwaltungsrat erfolgt in jährlichem Rhythmus. In 2012 gab es keine nennenswerten Aufwendungen für Schadensfälle.

5.8 Vertriebsrisiken

Vertriebsrisiken können u. a. durch Konjunkturrisiken (z. B. sinkende Sparquoten), operationelle Risiken (z. B. unzureichende quantitative oder/und qualitative Mitarbeiterausstattung) oder auch Reputationsrisiken („Vertrauenskrise“) hervorgerufen werden. Überschneidungen mit anderen Risikoarten und Kausalzusammenhänge sind dabei sehr vielfältig.

Gelöscht: /

Marktbearbeitungsstrategien als Bestandteile der Geschäftsstrategie der Sparkasse bilden das Kernstück zur Minderung der Vertriebsrisiken. Darauf aufbauend wird das Vertriebsrisiko sowohl portfoliobezogen als auch bereichsbezogen regelmäßig überwacht und gesteuert.

Risikokonzentrationen bestehen auf Grund des regional begrenzten Marktauftritts, sind allerdings in der Rechtsnatur der Stadtparkasse Schwedt begründet.

5.9 Solvabilitätsverordnung

Die Ermittlung der Adressenrisikopositionen nach Solvabilitätsverordnung erfolgt auf Basis des Kreditrisikostandardansatzes.

Für die Eigenmittelunterlegung der operationellen Risiken wendet die Sparkasse den Basisindikatoransatz an.

5.10 Beurteilung der Risikolage

Die Risikolage der Sparkasse wird im Wesentlichen durch Marktpreisrisiken bestimmt. Hierbei können insbesondere kurzfristig sehr deutlich steigende Zinsen zu einer Belastung der Ertragslage führen. Marktpreisrisiken werden durch die Sparkasse auch für den Stressfall regelmäßig simuliert. Daneben haben auch Adressenausfallrisiken eine hohe Bedeutung, die Risiken werden durch eine vorsichtige Kreditpolitik und stringente Kreditüberwachung begrenzt.

Die Risikohöhe bewegte sich im Jahr 2012 sowohl im Plan- als auch im Risikoszenario innerhalb der eingeräumten Limite. Wesentliche Schwankungen der Werte bezogen auf die Risikodeckungsmasse sind nicht aufgetreten.

Insgesamt führen die Risiken der Sparkasse aufgrund der soliden Vermögens-, Finanz- und Ertragslage und bestehenden Reservepositionen auch in Stressszenarien zu keiner bestandsgefährdenden Entwicklung.

6. Prognose- und Chancenbericht

6.1 Gesamtwirtschaftliche Perspektiven

Weltwirtschaft mit mittlerem Tempo

Der Welthandel soll nach den Prognosen des Internationalen Währungsfonds und der OECD 2013 wieder etwas stärker expandieren (+4,5 % laut IWF, +4,7 % bei der OECD) als 2012 (+3,2 %). Die für das neue Jahr in Aussicht stehenden Wachstumsraten bleiben aber deutlich unter dem, was in vielen früheren guten, von der Globalisierung angetriebenen Jahren erreicht wurde. Und angesichts der immer noch nicht abschließend überwundenen Krisen in vielen wichtigen Regionen der Weltwirtschaft gibt es auch im neuen Jahr wieder einmal ein hohes Risiko für Rückschläge gegenüber dem Hauptszenario.

USA mit Chancen und Risiken

So haben die USA ihre am Jahresbeginn drohende „fiskalische Klippe“ zwar im letzten Moment mit einem politischen Kompromiss umschifft.

Mittelfristig sind die Aussichten für die USA günstiger. Das Land profitiert vom Energieboom der, in den USA bereits weit angewendeten, neuen Fracking-Technologie zur Gewinnung von Öl und Gas aus Schiefergesteinen. Auf Basis günstiger Energiepreise kann den USA strukturell eine Re-Industrialisierung ihrer zuvor in großen Teilen an Asien verlorenen Basis eines verarbeitenden Gewerbes gelingen, zumal sich in China der Lohnkostenvorteil zunehmend relativiert. Diese Trends sind auch geeignet, die weiterhin hohen Handelsungleichgewichte in der Weltwirtschaft zu reduzieren.

Teile des Euroraums weiter in der Rezession

Weite Teile des Euroraums stecken dagegen auch 2013 weiter in der Rezession. Die Anpassungen der Staatshaushalte, der privaten Verschuldung, der Wettbewerbsfähigkeiten

und Leistungsbilanzsalden gehen weiter. Diese Maßnahmen sind nötig, entfalten aber kurzfristig zunächst restriktive Wirkungen.

Die OECD prognostiziert für Italien eine BIP-Veränderung um real -1,0 %, für Spanien -1,4 % und auch für Frankreich mit +0,3 % kaum mehr als eine Stagnation. Die Arbeitslosenquoten in diesen Ländern bleiben auf ihren hohen Niveaus, in Spanien mit 27 % (Prognose der OECD für 2013) sogar in dramatischem Ausmaß.

Deutschland nimmt wieder Wachstum auf

Für Deutschland gehen die meisten Prognosen von einem Wiederanspringen der Wachstumsimpulse ab dem Frühjahr 2013 aus.

Die vorübergehende Schwäche von Ende 2012 schlägt sich hier noch in der Folgewirkung nieder, dass durch sie die Ausgangsbasis für 2013 gedrückt ist. Dies ist bei den gehandelten Prognosen der einschlägigen Institutionen zu berücksichtigen, die sich meist in der Spanne zwischen 0,4 und 1,0 % bewegen. Diese Raten für den Jahresschnitt unterzeichnen die tatsächlich zu erwartende Dynamik im Jahresverlauf.

Der private Konsum hat in dieser Situation durchaus das Potential, 2013 noch mehr als 2012, zum Träger des Wachstums zu werden. Von Seiten der Beschäftigung, den Löhnen, der Preisentwicklung, der Entwicklung der fiskalischen Abgabenlast sind die Rahmenbedingungen dafür jedenfalls günstig.

Investitionen als entscheidende Weichenstellung 2013

Die Schlüsselgröße für die Charakterisierung der Wirtschaftslage im Jahr 2013 wird aber das Investitionsvolumen sein. Trotz der starken Stimulierung durch die extrem niedrigen Zinsen haben die Investitionen - zumindest in den Teilkategorien Ausrüstungsinvestitionen und Wirtschaftsbau - 2012 enttäuscht.

Ob und wann es im Jahr 2013 gelingt, diese abwartende Haltung zu überwinden, ist entscheidend für einen neuen konjunkturellen Tempogewinn.

Finanzpolitik bei ausgeglichenen Budgets, Niedrigzinsphase dauert fort

Gemessen am Finanzierungssaldo des Gesamtstaates in der Abgrenzung der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, also einschließlich der Sozialversicherungen, dürfte Deutschland wie schon 2012 so auch 2013 in etwa wieder einen ausgeglichenen Haushalt erreichen. Der Bundeshaushalt allein weist freilich weiter ein Defizit von geplant rund 17 Mrd. Euro aus. In dem positiven Falle einer schnellen, dann auch bald von der Investitionstätigkeit getragenen konjunkturellen Beschleunigung, könnte man von der deutschen Finanzpolitik stärkere Konsolidierungsanstrengungen einfordern, auch mit Blick auf die Erfordernisse der nationalen Schuldenbremse.

Für die deutsche Situation allein müssten die Zinsen nicht so niedrig sein, wie sie derzeit sind. Doch stehen die Geld- und Kapitalmärkte in einem engen internationalen Zusammenhang, und Deutschland ist Teil der Währungsunion. In weiten Teilen der Weltwirtschaft wird sowohl im Privatsektor als auch im öffentlichen mehr gespart und konsolidiert, als vor der Krise. Dieses Angebot trifft auf eine bestenfalls verhaltene Kreditnachfrage und Verwendung für Investitionen. Dies erklärt schon rein realwirtschaftlich das allortniedrige Zinsniveau. Dazu kommt der Kurs der Geldpolitik. Diese hat bei der andauernden Schwäche in vielen Industrieländern und den teilweise noch krisenhaften Lagen 2013 keinen Anlass, die Leitzinsen spürbar zu erhöhen.

Das Zinsniveau wird auf Sicht noch niedrig bleiben.

Unmittelbare Inflationsgefahren entstehen daraus 2013 nicht. Die Prognosen für Deutschland und den Euroraum liegen für die Verbraucherpreise mit einem Plus von rund zwei Prozent zumeist auf Zielniveau.

6.2 Kreditwirtschaft in Deutschland

Vor dem Hintergrund der insbesondere in der südlichen Euroländern weiter schwelenden Finanzmarktkrise geht die Sparkasse auch in den nächsten Jahren von einem erheblichen Wettbewerbs-, Kosten- und Margendruck aus. Diese Entwicklung hat sich auf Grund der Kapitalisierung von Wettbewerbern durch die Bundesanstalt für Finanzmarktstabilisierung insbesondere für das Privatkunden- und Mittelstandsgeschäft noch verstärkt. Durch den massiven Rückgang des „Investmentbankings“ werden zusätzliche Kapazitäten frei, die nun ebenfalls in die angestammten Märkte der Sparkassen (und Genossenschaftsbanken) drängen.

Durch diese Rückbesinnung ausländischer Kreditinstitute und der großen Privatbanken auf die „Realwirtschaft“ und damit auf das Retailbanking und das Mittelstandsgeschäft wird von „Experten“ eine Stabilisierung der gesamten Kreditwirtschaft erwartet. Tatsächlich trifft diese Rückbesinnung jedoch auf verteilte Märkte und könnte den schon seit Jahren zu beobachtenden Margenverfall beschleunigen. Folge: Weder die bisher im Retailbanking dominierenden Sparkassen und Genossenschaftsbanken noch die sich jetzt der „Realwirtschaft“ zuwendenden Banken werden mittelfristig ausreichende Renditen erzielen. Trotz der sehr erfolgreichen Geschäftsjahre 2009 bis 2012 für die meisten Sparkassen und Genossenschaftsbanken könnte die nächste Branchenkrise damit bereits vorprogrammiert sein.

Die regulatorische Intensität der Jahre 2010 bis 2012, die Maß und Ziel vermissen lässt, stellt de facto das Geschäftsmodell kleinerer Banken und Sparkassen in Frage. Der bürokratische Aufwand zur Erfüllung aufsichtsrechtlicher Anforderungen, auch aus dem Bereich des Verbraucherschutzes, steigt weiterhin exponentiell an.

Dabei sind manche Regulierungsvorhaben durchaus zielführend. Beispielsweise ist das Kernanliegen von „Basel III“, Eigenkapital und Liquidität der Kreditinstitute deutlich zu verbessern, richtig. Materiell könnte die Stadtparkasse Schwedt stark erhöhte Eigenkapital- und Liquiditätsanforderungen auf Basis der bisher maßgeblichen Kennziffern sofort erfüllen.

Die tatsächliche Realisierung der erhöhten Anforderungen an die Kapital- und Liquiditätsanforderungen ist jedoch hoch komplex, bürokratisch und teilweise inkonsistent. Beispielsweise ist die Privilegierung der Finanzierung von Staaten gegenüber der Finanzierung der mittelständischen Wirtschaft im Lichte der aktuellen Krise vollkommen unverständlich.

Insofern werden große Kreditinstitute begünstigt, die als volkswirtschaftliches Klumpenrisiko identifiziert – ursprünglich durch Regulierungsaktivitäten beschränkt werden sollten. Die Novelle der MaRisk von Dezember 2012 ist ein weiterer Schritt in diese Richtung.

6.3 Prognosebericht für das Geschäftsjahr 2013

Das Wirtschaftsgeschehen in Schwedt wird weiterhin durch die weniger konjunkturabhängigen Branchen Mineralölverarbeitung und Papierherstellung dominiert.

Die Grenzlage zu Polen „in der Mitte“ Europas bietet weiterhin gute Chancen für die Schwedter Wirtschaft. Diese Perspektive ist im Hinblick auf die anhaltend schrumpfende Bevölkerungszahl, die hohe Arbeitslosigkeit und das steigende Durchschnittsalter der Bevölkerung für eine positive wirtschaftliche Entwicklung des Geschäftsgebietes von hoher Bedeutung.

Bedingt durch die bereits sehr hohe Marktdurchdringung und die negative demographische Entwicklung im Geschäftsgebiet erwartet die Sparkasse für das Geschäftsjahr 2013 einen moderaten Rückgang, vor allem im Bereich der kurzfristigen Einlagen. Auch im Kundenkreditgeschäft plant die Sparkasse eine moderate Bestandsreduzierung. Im Zusammenwirken mit dem extrem niedrigen Zinsniveau wird dies nach der aktuellen Planung 2013 zu einem rückläufigen Zinsüberschuss i. H. v. 10,1 Mio. Euro führen.

Der Provisionsüberschuss wird geringfügig unterhalb des Wertes von 2012 geplant.

Die Sachaufwendungen werden gegenüber dem Vorjahr um etwa 0,2 Mio. Euro auf 3,5 Mio. Euro steigen. Der Personalaufwand wird vor allem auf Grund erwarteter Tarifsteigerung mit 5,1 Mio. Euro leicht (+ 0,1 Mio. Euro) oberhalb des Vorjahres geplant.

Das Betriebsergebnis vor Bewertung wird dementsprechend unter dem Niveau von 2012 in einer Größenordnung von 3,9 Mio. Euro erwartet. Damit wird die Cost-Income-Ratio, als eine zentrale Steuerungsgröße, die strategische Zielmarke von 70 % mit einem Planwert von 68,8 % weiterhin unterschreiten.

Die Sparkasse plant ihr Risikobudget 2013 mit 1,4 Mio. Euro. Die Reduzierung erfolgt vor allem mit Blick auf die günstige Risikostruktur im Kundenkreditgeschäft.

Aus dem Betriebsergebnis vor Steuern werden - nach Abzug des Steueraufwands - wiederum die Eigenmittel und stillen Reserven in einer Größenordnung von über 1 Mio. Euro dotiert werden können.

6.4 Mittelfristiger Prognosebericht für die Jahre 2014 und 2015

Für die Jahre 2014 und 2015 prognostiziert die Sparkasse ein konstantes Einlagenvolumen. Auch das Kundenkreditvolumen wird auf Grund hoher Tilgungsleistungen nur unwesentlich steigen.

Die Sparkasse erwartet für die nächsten Jahre ein unverändert sehr niedriges Zinsniveau. Das führt zu einem deutlichen Rückgang des Zinsüberschusses.

Das Wiederanlagerisiko wird von der Sparkasse, trotz des niedrigen Zinsniveaus, als vertretbar eingeschätzt. Insbesondere auf Grund der guten Eigenkapitalbasis plant die Sparkasse, die bestehenden Marktchancen bei der Wiederanlage der Eigenanlagen zu nutzen. Durch eine hohe Diversifizierung sollen die damit einhergehenden Marktrisiken, bei gleichzeitiger Optimierung des Ertrages, begrenzt werden.

Der Provisionsüberschuss dürfte leicht ansteigen. Die Umsetzung der Marktbearbeitungsstrategien soll zu Mehreinnahmen in den Bereichen Kundenwertpapiergeschäft, Versicherungen, Bausparen und Immobilienvermittlungsgeschäft führen.

Für die Jahre 2014 und 2015 werden stagnierende bzw. niedrigere Sachkosten und leicht steigende Personalkosten erwartet. Für die Personalkosten ist die Höhe der Tarifabschlüsse von zentraler Bedeutung.

Im Hinblick auf die weiter steigende Automatisierung des Bankgeschäfts und die hohe Nutzung des Internetbankings geht die Sparkasse von einer moderaten Reduzierung ihrer Beschäftigtenzahl in den nächsten Jahren aus.

Der Vorstand geht für den Zeitraum von 2013 bis 2015 von einer weiterhin auskömmlichen Entwicklung der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Sparkasse aus.

6.5. Chancenbericht

Die Finanzkrise hat zwar die Reputation der Kreditwirtschaft nachhaltig beschädigt. Als kleine Sparkasse mit einer für die Kunden hohen Transparenz über die Geschäftspolitik und die Entscheidungsträger, ist die Stadtparkasse Schwedt von diesem Vertrauensverlust weit weniger betroffen als größere Kreditinstitute. Davon wird die Sparkasse im günstigen Fall über die unter Ziffern 6.3 und 6.4 dargestellten Ergebnisse hinaus profitieren.

7. Nachtragsbericht

Vorgänge von besonderer Bedeutung sind nach Schluss des Geschäftsjahres 2012 nicht eingetreten.

Schwedt, 8. Mai 2013

|

Dietrich Klein

Jürgen Dybowski